

Heisses Eisen im Wettsteinquartier

Tilo Richter

Widerstand und Zuspruch für die Abriss- und Neubaupläne von Roche.

Seit 1896 sitzt der heutige Pharmariese F. Hoffmann-La Roche im Wettsteinquartier nahe am Rhein. Und seit den bescheidenen Anfängen verändert sich das Erscheinungsbild des Unternehmens, das nicht nur seine Forschungs- und Produktionsfelder, sondern auch seinen Gebäudebestand an die Erfordernisse der Zeit anpasst. So verwundert es kaum, dass von der Industriearchitektur der Anfangsjahre schon längst nichts mehr übrig ist. Das sich wandelnde Gesicht von Roche hat mehrheitlich drei Urheber: Otto Rudolf Salvisberg, Roland Rohn (der Salvisberg zuvor schon assistierte) und Herzog & de Meuron entwarfen und bauten nacheinander für die Roche. Entstanden ist ein hoch verdichteter Komplex von Industrie-, Labor- und Verwaltungsbauten.

Sprünge im Massstab.

Im Roche-Bestand gibt es architektonische Perlen, die in Einzelfällen auch für die europäische Architekturgeschichte von Bedeutung sind. Salvisbergs Laborgebäude Bau 27 von 1936/37 (erweitert 1953 und 1965) gilt als Meilenstein der Moderne, auch sein Verwaltungsbau 21 aus den Jahren 1935/36 ragt qualitativ heraus. Für einen ersten vertikalen Massstabssprung sorgte Roland Rohn von 1958 bis 1960 mit dem 62 Meter hohen Büroturm Bau 52. Ein zweiter, viel höherer Sprung folgte mit den Bauten 1 (2015, 178 Meter hoch) und 2 (2021, 205 Meter hoch) von Herzog & de Meuron. Salvisbergs Laborrie-

gel und Rohns Hochhaus (siehe Abbildung) kommen in Roches Zukunftsplänen nicht mehr vor, ebenso wenig die Kammbebauung am Rheinbord (um 1970, Bauten 68–71). Als Denkmäler geschützt sind sie alle nicht. Dennoch, oder gerade deswegen, erheben sich Stimmen gegen den Abriss der Bauten 27 und 52.

Die dem Basler Regierungsrat und dem Roche-CEO Severin Schwan übergebene Petition «Refit-Reuse-Recycle: Rettet die Roche-Bauten in Basel» spielt drei Trumpfkarten aus: Zum einen geht es um klassischen Denkmalschutz für die arealprägende Architektur von Salvisberg und Rohn. Zum zweiten fordern die Unterzeichnenden von Roche eine strikte Orientierung an Grundsätzen der Nachhaltigkeit. Und drittens provoziert dieser Fall den Aufruf zu einem «grundsätzlichen Umdenken im Umgang mit der vorhandenen Bausubstanz unter dem Leitgedanken ökologischer, kultureller und städtebaulicher Angemessenheit».

Hoch statt breit.

Während der Widerstand gegen die Abriss- und Neubaupläne aus weit über Basel hinausreichenden, architekturaffinen Kreisen und nicht zuletzt vom hiesigen Denkmalrat kommt, formiert sich im benachbarten Wettsteinquartier reger Zuspruch. Ein Teil der Anwohnenden hofft, die Unterschutzstellung historischer Bauten unterbliebe, damit der Solitude-Grünstreifen am

Rhein vergrössert werden kann. Der von Roche avisierte dritte Turm (221 Meter) soll den Druck von der Fläche in die Höhe umleiten. Verschwinde der voluminöse Kammbau, sei Platz für eine grosszügige Rheinpromenade, so die vier Quartiervereinigungen. Hoffnungen auf einen öffentlichen Park am Rhein dürften jedoch vergebens sein: Roche-Standortleiter Basel/Kaiseraugst Jürg Erismann wies Ende 2020 darauf hin, dass es diesen nicht geben wird. Und auch die Sanierung des Salvisberg-Laboratoriums hält Roche für «nicht verhältnismässig», weil nach mehrfachen Umbauten im Inneren und an den Fassaden gar nicht mehr viel vom Original übrig sei, so Erismann.

Die Debatte um die Zukunft des Areals zwischen Wettsteinallee und Rheinbord wird ein Lagerkampf bleiben, der von jeweils eigenen und sich in Teilen widersprechenden Interessen und Perspektiven geprägt ist: Roche plant als global agierender Pharmakonzern, seine Nachbarn sorgen sich um ihre Wohnumgebung und die Architekturszene fordert Respekt für Gebautes. Weil keine Entscheidung zur Zukunft des Firmensitzes alle Betroffenen befriedigen kann, kommt es jetzt auf bedachte Schritte an, mit denen zukünftige Generationen gut leben und arbeiten können.

Video-Diskussion der Stiftung Architektur Dialoge mit Pierre de Meuron, Jürg Erismann, Dorothee Huber und Bernd Nicolai: www.youtube.com



Das Luftbild vom Sommer 1964 zeigt in der Bildmitte den Bau 27 als quer gelagerten Riegel und dahinter das Hochhaus Bau 52. © ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv, Com_F64-03112